



beraten.
bilden.
forschen.

Aktuell

Themen-Service der Arbeitskammer des Saarlandes
arbeitskammer.de Nummer 5 | 2019



Foto: Pasquale D'Angiolillo

Geordnetes Chaos - das beschreibt den Alltag in saarländischen Kitas recht treffend.

AK-FORUM ZUR BILDUNGSPOLITIK | Die Realität in saarländischen Kindertageseinrichtungen und was jetzt passieren muss

Debatte über Belastung und Frust in Saar-Kitas

„Und dann hat sie das Kind einfach am Klo vergessen“ - zugegeben, der Titel unseres heutigen AK-Forums zur Bildungspolitik ist etwas zugespitzt. Aber wiederum nicht ganz unrealistisch. Macht er doch deutlich, eben wie zugespitzt die Personalnot in vielen saarländischen Kitas ist und wie das (zu) häufig zur Arbeitsüberlastung und damit zum Frust bei den Beschäftigten führt.

Denn die Einrichtungen der frühkindlichen Bildung stehen vor vielfältigen Herausforderungen. Sie müssen damit umgehen, dass sich viele gesellschaftliche Rahmenbedingungen verändert haben. Es gilt, einen Rechtsanspruch auf Betreuung von Kindern unter drei Jahren umzusetzen. Zugleich herrscht ein bundesweiter Personalnotstand. Kinder werden heute früher und länger betreut und die Bedeutung von Bildungspartnerschaften nimmt stetig zu. Außerdem kommen zunehmend Familien aus vie-

len unterschiedlichen Lebenswelten in der Kita zusammen. Der Alltag bewegt sich deshalb häufig zwischen einem hohen Anspruch an frühkindliche Bildung einerseits, einem unzureichendem Betreuungsschlüssel, Personalmangel und geordnetem Chaos andererseits.

Darüber möchten die Arbeitskammer des Saarlandes und die Dienstleistungsgewerkschaft ver.di mit unseren Gästen aus der saarländischen Politik und mit den Beschäftigten selbst ins Gespräch kommen: Wie sieht die aktuelle Situation im Saarland in den Einrichtungen der frühkindlichen Bildung aus Sicht der Träger, Eltern und Erzieher*innen tatsächlich aus? Was trägt das „Gesetz zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Teilhabe in der Kindertagesbetreuung“ (Gute-KiTa-Gesetz) dazu bei, dass sich die aktuelle Situation in den Kitas verbessert? Und was muss aus Sicht der Politik weiterhin passieren? **Lisa Hau**

EDITORIAL |

Wir brauchen Gute Arbeit in allen Kitas

Mit bundesweit über 750.000 Beschäftigten hat die Zahl des in Kindertageseinrichtungen tätigen Personals 2019 einen neuen Höchststand erreicht. Den größten Teil stellen die Kita-Fachkräfte für die institutionelle Bildung, Betreuung und Erziehung von rund 3,8 Millionen Kindern. Wie wesentlich die frühe Förderung für eine erfolgreiche Bildungsbiografie ist, wird gerne und richtigerweise betont. In der Tat hat sich hier in den letzten Jahren viel getan, insbesondere die Bildungsbeteiligung ist enorm gestiegen. Was sich allerdings kaum verändert hat, sind die Rahmenbedingungen für diese wertvolle Arbeit. Zugleich steigen die Herausforderungen, Ansprüche und Erwartungen an Kitas stetig an. Wenn wir wirklich dem veränderten Verständnis von frühkindlicher Bildung hin zu einem integralen Bestandteil des Bildungswesens gerecht werden wollen, dann müssen endlich bundesweit gute Arbeitsbedingungen für alle Kita-Beschäftigten geschaffen werden – davon profitieren alle: Erzieher*innen, Eltern, Wirtschaft und insbesondere die Kinder. Die Vorschläge dafür liegen auf dem Tisch, sie müssten nur umgesetzt werden!

Thomas Otto, Hauptgeschäftsführer der Arbeitskammer

INHALT |

Was ver.di sagt

Die Arbeit in Kindertageseinrichtungen hat sich stark gewandelt. Was das für die Beschäftigten bedeutet und warum das Gute-Kita-Gesetz das Ziel verfehlt, sagt Dr. Elke Alsago von ver.di.
[Seite 2 + 3](#)

Wie sieht es im Saarland aus?

Wie hat sich die Betreuungssituation im Saarland entwickelt und wie viele Fachkräfte fehlen? Ein Überblick.
[Seite 4](#)



1:3 ist der empfohlene Betreuungsschlüssel bei Krippenkindern. Im Saarland liegt er, wenn es gut läuft und keine Erzieher*in krank ist, bei 1:3,8. Im Kindergarten ist die Lücke noch größer: 1:7,5 ist die Vorgabe - 1:9,6 die Realität im Saarland - wenn alle fit sind...

VER.DI | Arbeitsbedingungen in den Kitas hinken dem Anspruch an die pädagogische Arbeit hinterher

Gute-Kita-Gesetz verfehlt das Ziel

Rund 3,8 Millionen Kinder werden bundesweit derzeit in Kitas und in der Tagespflege betreut. Das sind über 20 Prozent mehr als noch vor zehn Jahren. Und die Kinder sind deutlich jünger und länger am Tag in der Kita als früher. Was das für die Kolleg*innen in den Einrichtungen bedeutet und was die Politik tun muss, um die Beschäftigten zu entlasten, darüber hat Lisa Hau, AK-Referentin für Bildungspolitik, mit Dr. Elke Alsago vom ver.di-Bundesvorstand gesprochen.

Wie sieht die aktuelle Situation in den Kindertageseinrichtungen aus gewerkschaftlicher Sicht aus?

Es hat insgesamt ein gewaltiger Ausbau des Systems der öffentlich verantworteten Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern stattgefunden. Inzwischen werden rund 3,8 Millionen Kinder in den Kitas und in der Tagespflege gebildet und betreut. Das ist eine Zunahme von mehr als 20 Prozent in den letzten zehn Jahren, die jedoch nicht allein aussagekräftig ist. Denn die Kinder sind heute deutlich jünger und länger am Tag in der Kita. Das heißt, im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Beschäftigten um 71 Prozent gestiegen. Dieser Ausbau wurde von

den Kolleg*innen in den Kitas und den Kolleg*innen bei den Trägern und in der Verwaltung bewältigt. Das ist für alle Kolleg*innen eine erhebliche Belastung gewesen, die jedoch weiter anhalten und sich noch verstärken wird. Schlechte Personalschlüssel, nicht besetzte Stellen, wenige arbeitssuchende Erzieherinnen und eine steigende Fluktuation in den Teams führen zu einer erheblichen Belastung der Kolleg*innen in den Kitas und nicht selten zu Überforderung. Erkrankungen und Unzufriedenheit nehmen zu. Der Ausstieg aus dem Arbeitsfeld Kita oder Ausstieg aus dem Beruf werden mehr und mehr zu Optionen für die Kolleg*innen.

Was trägt das „Gute-Kita-Gesetz“ zur Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen bei?

Das „Gesetz zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Teilhabe in der Kindertagesbetreuung“ - ob es eine „Gute-Kita-Gesetz“ wird, lässt sich erst im Nachhinein beurteilen - wird sicher Effekte auf die Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen haben. Die Frage ist nur welche und werden damit die Ziele des Gesetzes erreicht, die erwünscht beziehungsweise erforderlich sind. Beobachtbar anhand der abgeschlossenen Verträge

zwischen Bund und Ländern ist, dass Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele „Verbesserung der Teilhabe in der Kindertagesbetreuung“ und die „bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ ergriffen werden und viel Geld investiert wird. Weitere Ziele sind jedoch die Weiterentwicklung der Qualität frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung und das Anstreben von „bundesweit gleichwertigen qualitativen Standards“, um gleichwertige Lebensverhältnisse für das Aufwachsen von Kindern herzustellen. Diese Ziele werden mit den jetzt vereinbarten Maßnahmen nicht erreicht werden. Dies zeichnet sich schon durch die Heterogenität der Maßnahmen ab. Unterschiedliche Voraussetzungen in den Ländern und die Wahloptionen innerhalb des Gesetzes bewirken, dass Maßnahmen mit diversen Zielen vereinbart werden, jedoch nicht mit der Perspektive gleichwertige Standards zu erreichen. Da hätten innerhalb des Gesetzes zu erreichende Zielmarken benannt werden müssen, zumindest für die Fachkraft-Kind-Relation und die Ausstattung der Kitas mit Leitungskapazitäten. Das Ziel der Gleichwertigkeit des Angebots der Kindertageseinrichtungen wird so nicht erreicht werden, eventuell verstärken sich sogar die Unterschiede

zwischen reichen und armen Bundesländern, reichen und armen Kommunen.

Was hat sich an dem Berufsfeld in Kindertageseinrichtungen in den letzten Jahren geändert?

Die Kinder sind jünger, wenn sie in die Kita kommen und sind länger am Tag in der Einrichtung. Das heißt, die Verantwortung, die die Fachkräfte für das Aufwachsen von Kindern und die Begleitung ihrer Bildungsprozesse haben, hat zugenommen. Vieles, was früher in den Familien stattfand (oder stattfinden sollte), wird jetzt in die Kita verlagert. Dazu ist eine intensivere pädagogische Arbeit nötig. Die Kitas sind jedoch fast immer noch so ausgestattet (personell und räumlich) wie in der Zeit des Halbtagskindergartens. Gleichzeitig bedeutet dies auch, dass alle gesellschaftlichen Veränderungen sofort in der Kita virulent werden, beispielsweise die Wandlungsbewegungen von Menschen oder Ansprüche an die Flexibilität der Arbeitszeit der Mütter und Väter aber auch andere inhaltliche Herausforderungen wie die Digitalisierung. Das Lernen der Kinder muss begleitet werden für eine digitale Zukunft, von der wir nicht wissen, wie sie aussehen wird. Diese Kette könnte ich endlos fortsetzen und es ist Aufgabe der Erzieher*innen in den Kitas, sich diesen Herausforderungen zu stellen, gute Angebote für Eltern und Kinder zu entwickeln und trotzdem jede Familie individuell zu begleiten.

Wie kann man ihrer Meinung nach mehr Menschen für die Ausbildung zur Erzieher*in gewinnen?

Der Beruf der Erzieher*in ist ein wunderbarer Beruf. Er ermöglicht vielfältiges, anspruchsvolles und reflektiertes Arbeiten mit Menschen. Das macht Spaß und ist gleichzeitig eine Herausforderung. Dass das viele junge Menschen so sehen, zeigt die wachsende Zahl der Absolvent*innen an den Fachschulen. Doch sollte man endlich diesen Beruf politisch und gesellschaftlich genauso ernst nehmen wie andere Berufe auch und das auch schon in der Ausbildung. Die Zeit, dass der Beruf der Kindergärtnerin als „Transferberuf“ in die Ehe verstanden wird, ist vorbei. Schulgeld und die elterliche Unterstützung der Schülerinnen ist



Foto: privat

Dr. Elke Alsago ist Referentin des ver.di-Bundesvorstandes und stellvertretende Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit.

schon lange keine Investition für den „Beruf“ der Ehefrau und Mutter mehr. Das heißt die Ausbildung zur Erzieher*in ist als Ausbildungsberuf weiterzuentwickeln, dazu gehören ein Ausbildungsvertrag, eine Ausbildungsvergütung, eine geprüfte Ausbilderin in der Praxis und eine sozialpartnerschaftliche Gestaltung des Ausbildungssystems auf allen Ebenen (Curriculum, Prüfungen, Berufsbildungsforschung). Nur so kann es gelingen, die Ausbildung immer wieder neu den Gegebenheiten qualitativ und quantitativ anzupassen und dabei die Perspektive der Träger der Sozialen Arbeit, der Erzieher*innen selber und die der Kultusministerien miteinander auszurichten. Bei der Weiterentwicklung ist es notwendig, dass das derzeitige Ausbildungsniveau (DQR Niveau 6) erhalten bleibt, denn nur so kann die vorhin geschilderte anspruchsvolle Arbeit geleistet werden.

Was leistet dabei die Fachkräfteoffensive des Bundesfamilienministeriums?

Die Fachkräfteoffensive ist ja nicht besonders offensiv. Sie wird nicht mehr Absolvent*innen hervorbringen. Was jedoch passiert ist, dass über Ausbildung und Ausbildungsstandards mehr gesprochen wird und dass auch Träger von Kitas erfahren, dass sie bei dem Thema

Ausbildung gefragt sind. Es wäre wünschenswert, dass die Träger bereit sind Verantwortung für Ausbildung zu übernehmen und dies den Kultusministerien zu signalisieren. Wenn Bund und Länder erkannt hätten, dass für das Kita-System und seine qualitative und quantitative Weiterentwicklung der Ausbau des sozialpädagogischen Ausbildungssystems die wichtigste Stellschraube ist, würde der größte Teil der Mittel aus dem sogenannten Gute-KiTa-Gesetz in die Ausbildung fließen, so wie ver.di es während des Gesetzgebungsprozesses und den Vertragsverhandlungen zwischen Bund und Ländern gefordert hat.

Was sind ihrer Meinung nach die drei wichtigsten Maßnahmen, um eine gute Bildung, Betreuung und Erziehung für alle Kinder zu gewährleisten?

Dafür müssen wir drei Bereiche betrachten, die voneinander abhängen. Zum einen die Kita selber. Hier muss es gute Standards geben, die gewährleisten, dass die anspruchsvolle sozialpädagogische Arbeit auch geleistet werden kann. Des Weiteren sind die Unterstützungssysteme zu betrachten. Die Kitas sind gewachsen, aber die Strukturen bei den Trägern und in den Administrationen haben sich nicht adäquat mitentwickelt. Es bedarf dringend mehr Fachberater*innen und Abteilungsleiter*innen, die die Kitas bei ihrer Arbeit unterstützen und entlasten können.

Und der dritte Bereich ist der Ausbildungsbereich. Außer die Kapazitäten in der Fachschulen zu erhöhen, ist in den letzten Jahren nicht viel passiert. Auch die Studiengänge Lehramt an berufsbildenden Schulen/Sozialpädagogik müssen ausgebaut werden, damit genügend Lehrer*innen für die Fachschulen da sind. Dasselbe gilt für die Studiengänge der Kindheitspädagogik und der Sozialen Arbeit. Sie müssen auf Bachelor und Master-Niveau ausgebaut und weiterentwickelt werden, denn gerade für die Unterstützungssysteme brauchen wir gut gebildete Fachkräfte, die in der Lage sind, mit einem sekundären oder tertiären Adressat*innen-Bezug zu arbeiten, nämlich nicht mit den Kindern und den Eltern, sondern diejenigen zu unterstützen und zu begleiten, die mit den Kindern und Eltern arbeiten.

IMPRESSUM |

Verleger: Arbeitskammer des Saarlandes, Fritz-Dobisch-Straße 6-8, 66111 Saarbrücken; **Kontakt:** Telefon (0681) 4005-430, E-Mail: redaktion@arbeitskammer.de; **Herausgeber:** Jörg Caspar, Thomas Otto; **Redaktion:** Peter Jacob (Chefredakteur), Dörte Grabbert, Simone Hien, Wulf Wein

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet die Redaktion überwiegend auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen. Alle Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beide Geschlechter.

Frühkindliche Bildung im Saarland

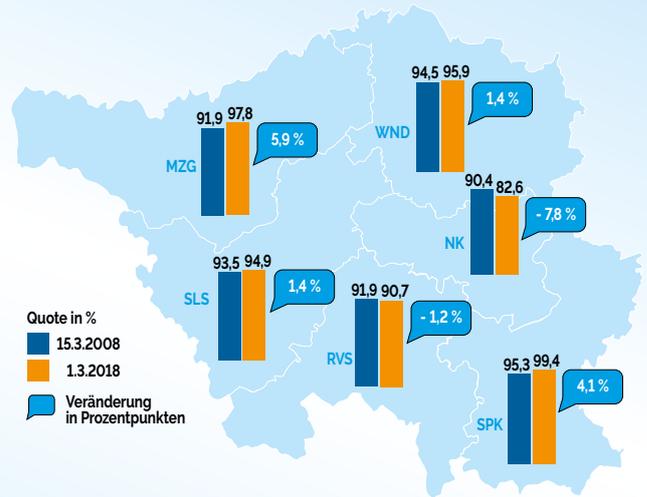
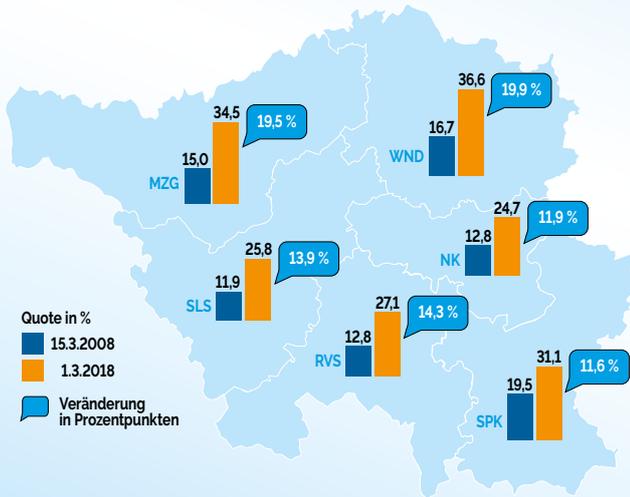


KINDERTAGESBETREUUNG* IM SAARLAND



Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten von Kindern unter 3 Jahren

Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten von Kindern über 3 Jahren



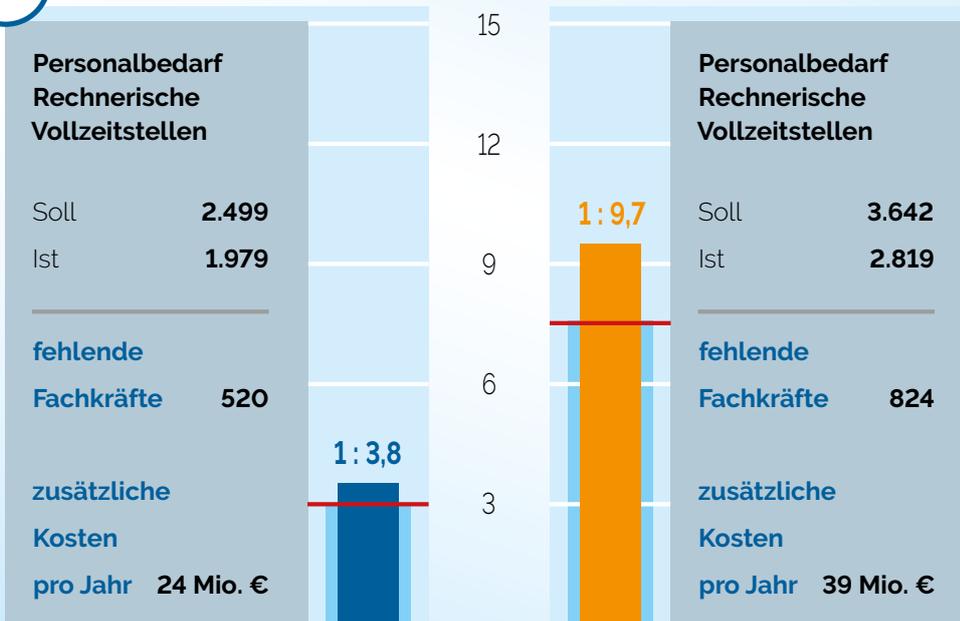
* Kinder in Kindertageseinrichtungen sowie Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege, die nicht zusätzlich eine Kindertageseinrichtung besuchen (= ohne Doppelzählung)
 Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kindertagesbetreuung regional, 2008 – 2018

FEHLENDE FACHKRÄFTE ZUR UMSETZUNG DES VON DER BERTELSMANN STIFTUNG EMPF. PERSONALSCHLÜSSELS



Kinder unter 3 Jahren

Kinder ab 3 Jahre bis Schuleintritt



Ist
 Personalschlüssel (Median, ohne Leitungsressourcen)

Soll
 Von der Bertelsmann Stiftung empfohlener Personalschlüssel:
 1 : 3,0 unter 3 Jahren
 1 : 7,5 ab 3 Jahren bis Schuleintritt

Quelle: Bertelsmann Stiftung: Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme. Gütersloh, 2019